

*The Crisis of Leninism and the Decline of the Left. The Revolutions of 1989. Hrsg. v. Daniel Chirot.*

University of Washington Press, Seattle/London 1991, XV + 245 S. (Jackson School Publications in International Studies).

Vorliegender Band ist das Resultat einer von der Henry-M.-Jackson-Stiftung geförderten Konferenz über die tiefgreifenden Umwälzungen des Jahres 1989, die im Oktober 1990 in Seattle stattfand. Neun Historiker, Politologen und Soziologen diskutierten einige der kritischen Fragen, die von den Ereignissen im Jahre 1989 aufgeworfen worden waren. Nach Auffassung des Herausgebers und der fördernden Institution waren sie „zu folgenreich und zu interessant, um für Jahrzehnte unerforscht zu bleiben“. Bewußt waren sich jedoch alle Seiten – Organisatoren und Referenten –

über die Vorläufigkeit einer Beurteilung der 89er Revolution. Der kurze zeitliche Abstand von Konferenz und Abfassung der Referate zu den Geschehnissen in Mittel- und Osteuropa sowie in China spiegeln nur den momentanen Entwicklungszustand wider und können somit den dynamischen Entwicklungsprozeß der Folgezeit, der im rückblickenden Betrachter als zwangsläufig erscheint, naturgemäß nicht erfassen.

Daniel Chirot schildert in seinem Beitrag *What Happened in Eastern Europe in 1989?* (S. 3–32) die allgemeinen Grundzüge der Ereignisse des Jahres 1989 und den Weg dorthin. Eine für ihn äußerst wichtige These, die er zur Erklärung der Revolutionen von 1989 aufstellt, lautet: die herrschenden Parteien, das kommunistische System haben ihre „moralische Legitimität“ verloren. Neben wirtschaftlichen Fehlschlägen, sozialen Problemen und politischen Widersprüchen stellte dieser moralische Legitimitätsverlust einen entscheidenden Faktor beim Zusammenbruch der politischen Systeme in Osteuropa dar.

Stephen E. Hanson kommt in seiner Analyse *Gorbachev: The Last True Leninist Believer* (S. 33–59) zu neuen Erkenntnissen darüber, wie Gorbatschow den Marxismus-Leninismus zu reanimieren versuchte und wie dieser Versuch scheiterte. Er zeigt sehr genau und analytisch, obwohl in nur kurzer zeitlicher Distanz von den Geschehnissen der Wende verfaßt, den Prozeß der Auflösung eines gescheiterten politischen Systems.

Walt W. Rostow schreibt in *Eastern Europe and the Soviet Union: A Technical Time Warp* (S. 60–73), daß nach seiner Überzeugung, basierend auf 45jähriger Beschäftigung mit der Sowjetunion und Osteuropa, die Beseitigung der ökonomischen und technologischen Verwerfungen in diesen Ländern nach den Veränderungen 1989/1990 eine vordringliche Aufgabe der westlichen Länder sein müsse. Um die wirtschaftliche Entwicklung der vormaligen kommunistischen Staaten, die seit Jahrzehnten durch technologisches Mißmanagement und Rückständigkeit zugrunde gerichtet worden sind, voranzubringen, sei eine Art zweiter Marshall-Plan notwendig. So wie das Nachkriegs-Westeuropa den Marshall-Plan zur wirtschaftlichen Stabilisierung und Prosperierung brauchte, so müßten in gemeinsamer Hilfsaktion die USA, Westeuropa und Japan einen neuen Marshall-Plan zugunsten Osteuropas und der Sowjetunion schaffen. Nur westliches Kapital und Hilfe könnten die enormen Probleme der ehemals sozialistischen Länder überwinden.

Ken Jowitt formuliert in *The Leninist Extinction* (S. 74–99) die endgültige Verabschiedung des Leninismus von der politischen Bühne im Jahre 1989. Die Vision einer klassenlosen sozialistischen Gesellschaft und einer zentralen Planwirtschaft als Garant für beschleunigte Modernisierung und Industrialisierung erwies sich als nicht zu realisierende Utopie. Den scheinbaren Fortbestand der leninistischen Regime in China, Korea, Vietnam und auf Kuba erklärt Jowitt mit der Tatsache, daß dort noch Vertreter der alten revolutionären Kaste die Zügel in der Hand halten. Ihr Beharrungsvermögen wird gestärkt durch ihre Biographie und das Festhalten an ihrem Traum sowie durch die Unfähigkeit zu erkennen, daß ihre Ziele nicht verwirklicht werden können. Doch spätestens nach dem Tod dieser alten Revolutionäre – so die These Jowitts – wird das leninistische System, moralisch diskreditiert und ökonomisch unbrauchbar, genauso schnell wie in Osteuropa in sich zusammenbrechen.

Bruce Cummings versucht in *Illusion, Critique, and Responsibility: The "Revolution of '89 in West and East"* (S. 100–128) darzustellen, warum der Kommunismus als politisches System in Asien weiter existieren konnte. Eine Tatsache, die trotz des Massakers vom Tiananmen-Platz in Peking, der wirtschaftlichen Verwerfungen in Vietnam und Nordkorea in scheinbarem Widerspruch zur Entwicklung in Osteuropa steht. Eine Erklärung sieht er darin, daß der offensichtliche Zusammenbruch des überholten stalinistischen Modells nicht unbedingt zu einem modernen, liberalen System führen muß. Auch Mischformen scheinen möglich zu sein.

Elizabeth J. Perry setzt sich in ihrer Untersuchung *Intellectuals und Tiananmen: Historical Perspective on an Aborted Revolution* (S. 129–146) mit den Gründen, die zum Scheitern der Protestbewegungen im Verlauf des Frühjahrs 1989 führten, auseinander.

Nicholas R. Lardy geht in *Is China Different? The Fate of its Economic Reform* (S. 147–162) auf die chinesische Entwicklung unter ökonomischen Gesichtspunkten ein. Er hebt hervor, daß die Wirtschaftsreformen im kommunistischen China ganz im Gegensatz zu den europäischen kommunistischen Ländern wesentlich erfolgreicher waren.

David Calleo behandelt mit seinen Überlegungen *American National Interest and the New Europa: The Millennium Has Not Yet Arrived* (S. 163–182) die Beziehungen zwischen den USA und Westeuropa nach dem Verschwinden des mächtigen äußeren Feindes und dem Ende des Kalten Krieges. In einer neuen Weltordnung blieben große Spannungen weiter bestehen, und die Basis für beiderseitige Verständigung sei nun schmaler geworden. Notwendigerweise müßten phantasievolle Wege gefunden werden, um die neu entstehende Welt zu verstehen. Calleo sieht die USA allerdings als ein Land an, das wie die Sowjetunion „einer lebensfähigen Weltvision beraubt“ ist. Er impliziert, daß beide Supermächte – und nicht nur die Sowjetunion – gescheitert sind. Wenn sie an der Doktrin des Kalten Krieges festhalten sollten, so führe diese Politik in die Katastrophe.

Seymour Martin Lipset schließt den Band mit *No Third Way: A Comparative Perspective on the Left* (S. 183–232), dem umfangreichsten Beitrag, ab. Er beschreibt detailliert das Scheitern der Linken in den nichtkommunistischen Ländern. Ihr globaler Niedergang untermauert seiner Ansicht nach die schöpferische Kraft der liberalen kapitalistischen Demokratie. Nur sie sei in der Lage, die großen Probleme einer modernen Gesellschaft zu lösen. Wenn die Linke in den vergangenen zwei Jahrzehnten so gründlich versagt habe, was bleibe dann anderes übrig als das liberale Modell? Soweit Lipsets Schlußfolgerung, die er mit der Entwicklung des demokratischen Teils der Welt in der Nachkriegszeit zu untermauern versucht. Der bei ihm offenbar gewordene „Triumph der liberalen Demokratie“ über das sozialistische System läßt ihn jedoch nicht in dieser Kenntnis verweilen. Er gibt – zu Recht – zu bedenken, daß dies nicht ein für alle Ewigkeit geltender Zustand bleiben muß. Die Möglichkeit, daß sich die Entwicklung in der Zukunft nochmals umkehren könne, sei nicht auszuschließen.

Die im besprochenen Band zusammengefaßten Konferenzbeiträge geben einen umfassenden Überblick über den unterschiedlichen Verlauf der „Revolutionen“ des Jahres 1989 in Ostmittel-, Osteuropa und Asien. Der Begriff Revolution soll an dieser Stelle bewußt in Anführungszeichen gesetzt werden, weil nach Ansicht des Rezen-

senten der revolutionäre Charakter der politischen Transformation in den einzelnen Ländern nicht unbedingt gegeben war. Der These von einem Niedergang der Linken, wie im vorliegenden Band apostrophiert, soll auch nicht vorbehaltlos akzeptiert werden. Sehr wertvoll sind die komparative Gegenüberstellung der europäischen mit der asiatischen Entwicklung und die möglichen Perspektiven des zukünftigen Zusammenlebens der ehemaligen ideologischen Gegner. Mit den behandelten Themen stellt der Band ein zeitgeschichtliches Dokument dar, das den Ablauf des Machtverlusts der Sozialisten/Kommunisten in Mittel- und Osteuropa sowie das Standvermögen des sozialistischen Systems in Asien beschreibt und ein Ende dieses Prozesses offen läßt. Eine abgeschlossene Periode sollte und konnte nicht dargestellt werden.

Solms-Niederbiel

Reiner Beushausen